



Stefan Müller studierte an der Musikhochschule Zürich Klavier, Orgel und Cembalo. Zudem absolvierte er eine Ausbildung in Schulmusik und als Kantor. Er konzertiert regelmässig als Solist und Kammermusiker, vor allem auf dem Gebiet der Alten Musik. Er beschäftigt sich im speziellen mit der Tempofrage (Metronomisierung) des 19. Jahrhunderts. Als Interpret und Komponist setzt er sich intensiv für Musik in erweiterter Tonalität ein. Des weiteren ist er als Lehrer an der Kantonsschule Wettingen und als Organist an der reformierten Kirche Wettingen tätig.

Franziska Lips-Pérez absolvierte ihr Musikstudium in Basel bei Alexander van Wijnkoop und Adelina Oprean (Lehr- und Konzertdiplom Violine). Danach folgte ein Orgelstudium in den Niederlanden sowie bei Heinz Balli in Bern (Zusatzdiplom für Orgelspiel). In historischer Aufführungspraxis erhielt sie wichtige Impulse von Chiara Banchini, John Holloway, Jörg-Andreas Bötticher und Rudolf Lutz. Sie ist Konzertmeisterin im Kirchengemeindeorchester Schwamendingen, Mitglied des Ensemble Safran und Organistin der Kirchgemeinde Hirzenbach.



Paul Wegman Taylor, seit 1993 Leiter des Kirchengemeindeorchesters Schwamendingen, spielt seit seiner Kindheit Geige. Nach seinem Horn-Studium in New York bildete er sich zum Dirigenten weiter. Er wirkte als Dirigent und künstlerischer Leiter in verschiedenen Orchestern, unter anderem im Tonhalle-Orchester Zürich. Das von ihm gegründete Kammerorchester «paul taylor orCHEstra», ein projektbezogenes Berufsensemble, erarbeitet zurzeit ein schweizerisch-finnisches Programm. Kürzlich entstand eine CD mit Werken der Komponistin Maria Porten. Paul Taylor bietet zudem Coaching für Dirigentinnen und Dirigenten an.

Das **Kirchengemeindeorchester Schwamendingen** ist ein Amateur-Orchester, in welchem zur Zeit etwa 15 Streicher/-innen und 2 Flötistinnen regelmässig mitspielen. Unter der Leitung des Dirigenten Paul W. Taylor spielt es regelmässig in den Gottesdiensten der Kirchgemeinden in Zürich-Schwamendingen und bringt jedes Jahr 2 bis 3 Konzertprogramme in Schwamendingen und in der Agglomeration von Zürich zur Aufführung.

Mitwirkende

Violine: Christine Ammon, Anni Graf, Lisette Gyger, Regine Knuchel, Franziska Lips (Konzertmeisterin), Paul Maurer, Rosmarie Müller, Margrit Roth, Daniel Treyer, AnnaRös Ziegler. **Viola:** Luzia Bandi, Jürg Forster, Brigitte Gloor, René Loréan. **Cello:** Cordula Aeschbacher, Regula Bilton, Erna Vogler. **Kontrabass:** Melda Umur. **Continuo:** Stefan Müller. **Flöte:** Brigitte Grether, Anna Zortea.



Bach & Söhne

Konzert des Kirchengemeindeorchesters Schwamendingen

Leitung: Paul Wegman Taylor

Franziska Lips, Violine
Stefan Müller, Cembalo
Brigitte Grether, Flöte
Anna Zortea, Flöte

Johann Sebastian Bach: Konzert in E-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo

Carl Philipp Emanuel Bach: Concerto IV in c-Moll für Cembalo und Orchester

Wilhelm Friedemann Bach: Sinfonia in d-Moll für zwei Flöten und Streicher

Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 in D-dur

Sonntag, 13. November 2011, 17.00 Uhr
Reformierte Kirche Wangen bei Dübendorf

Samstag, 19. November 2011, 20.00 Uhr
Reformiertes Kirchgemeindehaus Schwamendingen,
Stettbachstrasse 58, Zürich

Kollekte

Programm

Johann Sebastian Bach (1685-1750): Konzert in E-Dur für Violine, Streicher und Basso continuo, BWV 1042

Allegro

Adagio

Allegro assai

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788): Aus «Sei concerti per il cembalo concertato», Wq 43: Concerto IV in c-Moll

Allegro assai

Poco adagio

Tempo di menuetto

Allegro assai

Wilhelm Friedemann Bach (1710-1788): Sinfonia in d-Moll für zwei Flöten und Streicher
Adagio und Fuge

Johann Sebastian Bach: Brandenburgisches Konzert Nr. 5 in D-Dur, BWV 1050

Allegro

Affetuoso

Allegro

«Concerts avec plusieurs instruments»

Johann Sebastian war nicht der einzige Bach, der viel und schöne Musik schrieb. **Wilhelm Friedemann Bach (1710-1788)**, sein ältester Sohn, war der erklärte Liebling seines Vaters und wurde daher von diesem musikalisch intensiv gefördert, aber auch gefordert. Wilhelm Friedemann, zu seiner Zeit bekannt als vorzüglicher Cembalist, Organist und Improvisator, hatte bereits früh beruflichen Erfolg. Mit 23 Jahren erhielt er den Organistenposten in Dresden. Später brachte ihn sein Ruhm nach Halle, wo er zum «Director musices» ernannt wurde. Mit 54 Jahren gab er, müde von langjährigen Streitereien mit der Halle'schen Obrigkeit, diese Stelle auf. Die letzten 20 Jahre seines Lebens verbrachte er ohne feste Anstellung in ständig wachsender Armut. Sein kompositorisches Schaffen ist relativ klein. Er bemühte sich um einen Musikstil, der zwischen dem älteren Barockmusikstil seines Vaters und einem neueren vermittelte, fand aber nur schwer Lösungen. Viele seiner Werke blieben unvollendet. Die Entstehungsumstände seiner Sinfonie in d-Moll sind unbekannt. Überliefert sind die Sätze Adagio und Fuga. Als Sinfonie scheint dieser ernsten und komplexen Komposition ein erster Satz zu fehlen. Es ist Wilhelm jedoch ein schöner Rumpf einer Sinfonie, komponiert im alten polyphonischen Kompositionsstil, gelungen. Dabei schuf er einen sehr persönlichen Ausdruck, der, besonders im anmutigen Adagio mit zwei Flöten, bereits den neuen «Empfindsamen Stil» erkennen lässt.

Carl Philipp Emanuel Bach (1714-1788) war zu seiner Zeit der berühmteste unter seinen Brüdern. Nach einem Jurastudium gelangte er im Jahr 1738 als Cembalist in die Kapelle des preussischen Kronprinzen in Berlin. In dieser Stellung blieb er 30 Jahre; danach wurde er in der Nachfolge seines Paten G. Ph. Telemann städtischer Musikdirektor an den fünf Hauptkirchen Hamburgs. In den Berliner Jahren am Hof standen natürlich Kompositionen

für Cembalo im Mittelpunkt seines Schaffens. Dabei entwickelte er seinen persönlichen Stil, den er später auf seine Werke für Cembalo mit Orchester übertrug. In Hamburg, der Handelsstadt schlechthin, war ein kaufmännisches Segment der Gesellschaft finanziell jetzt in der Lage, Werke eines Komponisten zu abonnieren oder als Band zu kaufen. Daher bekamen Werke, die sich verkaufen liessen, für Carl Philipp Emanuel Vorrang. So veröffentlichte er Werke, die auch für Amateurmusiker spielbar waren. Die Konzerte für Cembalo oder Clavier erlaubten auch den Einsatz des neuen Pianoforte. «Sei concerti per il Cembalo concertato» Wq. 43 war ein solcher Band mit Kompositionen für wohlhabende Musikliebhaber. Das viersätzigige Konzert Nr. 4 in c-Moll ist mit in allen Sätzen wiederkehrenden Themen sehr einheitlich konzipiert. Als Neuigkeit erweiterte Carl Philipp Emanuel die damals gebräuchliche Satzfolge – zwei schnelle Aussensätze und ein langsamer Mittelsatz – um einen zusätzlichen Mittelsatz im «Tempo di menuetto». Dies wurde zur üblichen Form bei allen späteren Sinfonien im klassischen Stil. In den fließend durchgespielten Sätzen dieses Werks, das vom Ausdruck her dem «Sturm und Drang» seiner Zeit verpflichtet ist, übergeben einander Cembalo und Orchester einmal abrupt das Thema, dann wieder sind Solostimme und Begleitung tief ineinander verwoben.

Über **Johann Sebastian Bach (1685-1750)** berichtet sein Sohn Carl Philipp Emanuel, dass er «in seiner Jugend bis zum ziemlich herannahenden Alter die Violine rein und durchdringend spielte», und er fährt fort, Bach habe es leichter gefunden, ein Orchester von der Violine als vom Tasteninstrument aus zu dirigieren – zweifellos eine Erinnerung an die Zeit zwischen 1729 und 1741, als Bach für das Collegium Musicum in Leipzig zuständig war. Sicher wurden in dieser Zeit seine Violinkonzerte öfters aufgeführt. Zum grossen Glück, kann man sagen, denn die Stücke überlebten nicht in Bachs Originalhandschriften, sondern nur als von den Studenten und Musikern in Leipzig angefertigte Kopien. Doch die Violinkonzerte und viele andere Instrumentalkonzerte sind früher entstanden, als Bach erst als Hoforganist und Konzertmeister in Weimar, später als Hofkapellmeister und Direktor der fürstlichen Kammermusiken in Anhalt-Köthen angestellt war. Während dieser Zeit studierte und bearbeitete Bach die neu veröffentlichten Sammlungen italienischer Konzerte, insbesondere diejenigen von Albinoni und Vivaldi. Als sich seine Arbeitsbedingungen in Köthen ab 1720 zusehends verschlechterten, suchte er eine neue Anstellung. In diesem Zusammenhang erhält Bachs Übersendung von «Six Concerts avec plusieurs instruments» nach Berlin an den Markgrafen Christian Ludwig von Brandenburg eine besondere Bedeutung. Die umfangreiche Widmung an den Markgrafen in der vom Komponisten selbst in kalligraphischer Reinschrift gefertigten Partitur führte zur heute geläufigen Bezeichnung «Brandenburgische Konzerte». Bach bekam keine Anstellung in Berlin, aber die Handschriften wurden 120 Jahre lang sorgfältig aufbewahrt und an die Berliner Staatsbibliothek weitergereicht. Wie auch die andern fünf Konzerte der Widmungssammlung war das fünfte «Brandenburgische Konzert» in D-Dur mit Solo-Querflöte, Solo-Violine, und Solo-Cembalo früher geschrieben und ca. 1721 überarbeitet worden. Wegen der Aufwertung der Continuo-Stimme zu einer durchgehenden, virtuosen Cembalo-Solostimme wurde es bei der Neuauflage 1850 als erstes Soloklavierkonzert im klassischen Stil bekannt. Doch in Form und Ausdruck ist das Werk ein barockes Concerto grosso, eine meisterhafte Erweiterung des älteren italienischen Stils durch deutsche Invention.

Paul Taylor